

Vorlesungsreihe: Der Blick der radikalen
Philosophie auf die Geschichte der
Philosophie

“Radikale Philosophie und
antikes Philosophieren: China
und Indien ” Daoismus, 2. Forts.
(PPT 13) 7.2.2017

Frieder Otto Wolf
FUB

Wintersemester 2016/17

Das ‚Fasten des Geistes‘

- Zhuangzi, IV, 1 (S. 70)
- Wohlfart, in: Zhuangzi, 165, Anm. 26

Das „Leib-Ich“ der Menschen

Zhuangzi, V.6 (S. 91)

Wohlfart, in: Zhuangzi, 165, Anm. 27
u. 28

Der „wahre Mensch“

- Zhuangzi, VI. 1 (S. 93)
- Wohlfart, in: Zhuangzi, 165f., Anm. 29

„Beständigkeit“ (*heng*) im Wechsel

- Zhuangzi VI.2
- Wohlfart, in: Zhuangzi, 166, Anm. 30

Erneute Bestimmung des *dao*

- Zhuangzi, VI.3
- Wohlfart, in: Zhuangzi, 167, Anm. 30

Die Frage der Regierung

- Zhuangzi, VII. 3
- Wohlfart, in: Zhuangzi, 165f., Anm. 35-38

Was nicht zu tun ist

- Zhuangzi, VII.6
- Wohlfart, in: Zhuangzi, 168, Anm. 39

„Hundun“, 1

Wohlfart, in: *Zhuangzi*, 169, Anm. 43:

Die Schriftzeichen *hun* und *dun* enthalten beide den Radikal für ‚Wasser‘

Ur-Kloß / Ur-Suppe: „Vorstellung vom Chaos als einem turbulenten, sich dauern von selbst erneuernden Durcheinander“

Dt. „Wirr-Warr“ / Engl „hotchpotch“

Girardot (*Myth and Meaning in Early Taoism*, Berkeley u.a. 1983): „das Schöpfen aus dem *wonton*-Suppentopf in China traditionsgemäß ein Akt mit ritueller und kosmologischer Bedeutung ... – ein Symbol der ‚dauernden Schöpfung‘ (*creatio continua*)“

„Hundun“, 2

Wohlfart, in: *Zhuangzi*, 170f., Anm. 45:

Zuo „drillen“ Bohren/Exerzieren

- „Gesichts-Drill“ als Moment der konfuzianischen Selbstkultivierung

(um „nicht sein Gesicht zu verlieren“ und um den Mitmenschen „Gesicht zu geben“)

-> „Gesichts-Drill“ – „gewaltsame Bohrung der sieben Gesichtsöffnungen“ – „eine zivilisatorische Initiation, durch die der gesichtslose Urkloß wie in einer zweiten Geburt das Licht der zivilisierten Welt erblickt“ – Tod des dao-Kloßes *Hundun*“

- „Ziel des Daoisten, umzukehren zum Kindlichen, zur Mutter, zum Intrauterin- Ungeborenen, und den gesichtslosen (*wu mian*), namenlosen (*wu ming*), egolosen (*wu ji*) Zustand des im Schoße der Natur treibenden *Hundun* wiederzugewinnen

-> Mut, „die Maske der Person abzulegen“ / „Verlust der persona ist ‚tödlich‘ in der menschlichen Gesellschaft. Doch indem der Daoist gestorben ist für die geordnete Welt von *name* und *fame*, in der alles ‚in Form‘ ist, geht er ein in die dauernde Transformation der 10000 Dinge, d.h. er wird eins mit dem ‚chaosmischen Lauf der Welt, dem dao.“

-> G. Wohlfart, „Gesichts-Drill. Zhuangzis traurige Geschichte von der Tod-Bohrung des guten Herrn Hundun“ (in: H. Schneider, hg., *Philosophieren im Dialog mit China*, Köln 2000, 53ff.)

Die Freude der Fische

„Zhuangzi und Huizi bummelten (you) oberhalb des Flusses Hao. Zhuangzi sagte: ‚Die Elritzen kommen heraus und tummeln sich (you) lustig. Das ist die Freude der Fische.‘ ‚Ihr seid kein Fisch‘, sagte Huizi. ‚Woher wollt Ihr wissen, was die Freude der Fische ist?‘ ‚Ihr seid nicht ich‘, sagte Zhuangzi. ‚Wie wollt Ihr also wissen, daß ich nicht weiß, was die Freude der Fische ist?‘ ... ‚Ich weiß es, indem ich über den Hao schlendere.““ (XVII, 7)

Politische Verweigerung als Askese

- Die Verweigerung politischer Verantwortung (Schleichert/Roetz 143f.)
- Rückzug und tragische Haltung (ebd., 146f.)
- Kritik an Konfuzius (ebd., 148-151)
- Keine Rückkehr in den Urzustand (ebd., 154)
- Das Bild des Weisen (ebd., 163f.)
- Die Praxis der Meditation (ebd., 169f., 170)
- „dao“ als ‚asylum ignorantiae‘ (ebd. 178)

Schlusssatz des *Zhuangzi*

Etwas wörtlichere Übersetzung:

„Wenn du mit dem Passenden (shi) anfängst (d.h. wenn du es richtig anfängst) und nicht das Unpassende (bu shi) schmecken (d.h. erfahren) mußt, vergißt du das Passen des Passens (*shi zhi shi*)(d.h. du vergißt, daß das Passende das Passende ist).“

(Wohlfart, in: *Zhuangzi*, 174, Anm. 70)

Günter Grass' impliziter Kommentar (Wohlfarth, Einleitung, S. 34)

Tour de France

Als die Spitzengruppe
von einem Zitronenfalter
überholt wurde

gaben viele Radfahrer das Rennen auf.

(in: Günter Grass: Ausgefragt, Neuwied/Berlin: Luchterhand, 1967)

Die Zusammengehörigkeit von Konfuzianismus und Daoismus und die Herausbildung philosophischer Alternativen, 1

Gemeinsame Bezugnahme auf den politischen
Status quo

Ausgestaltungsoptimus der Konfuzianer vs.
Ausgestaltungspessimismus der Daoisten

Mo Di und Yang Zhu und Mo Di als alternative
Denker:

individualistische Bescheidung: Yang Zhu
(Schleichert/Roetz, 111)

Effektives Regieren als Ziel philosophischer
Ratgeber: Mo Di (ebd., 90)

Die Zusammengehörigkeit von Konfuzianismus und Daoismus und die Herausbildung philosophischer Alternativen, 2

Die „fa jia“ („Schule der Gesetze“/„Schule der Methode“ = Legalismus / Legismus) propagiert spezifisch Gesetzgebung (fa), Machtposition/-politik, Autorität (shi) und methodisch zu betreibende Herrschaftskunst (shu)

Drei Schulen gemäß der Betonung jeweils eines dieser Grundbegriffe:

fa: Shang Yang / shi: Shen Dao (z.T. das *Guanzi*) / shu: Shen Buhai

Aufstieg zur Reichsideologie unter der Qin-Dynastie (221-206) – anschließend Ächtung und Unterdrückung (aber untergründige Präsenz als immer wieder zu Verdrängendes)

Die Zusammengehörigkeit von Konfuzianismus und Daoismus und die Herausbildung philosophischer Alternativen, 3

H. G. Creel „the philosophy of counter-revolution“
(*Chinese Thought from Confucius to Mao Tse-tung*,
Chicago-London 1953)

Positive Bezugnahme in der maoistischen
„Kulturrevolution“

Wolfgang Bauer: „trotz der vehementen Abkehr von
allen anderen Traditionen mit diesen doch vielfach eng
verflochten“ „nach ihrer Ächtung (...) unterschwellig
weiterhin einen beachtlichen Einfluß ausübte“
(Geschichte der chinesischen Philosophie, München
2001, ²2009, 109)

Die Qin-Dynastie als historischer Einschnitt, 1

Gründe für den Erfolg des Qin-Staates

- Aufbau einer effizienten Verwaltung (-> Legalismus): *Regieren durch Gesetz* anstatt des konfuzianistischen *Regieren durch Tugend: bürokratischer Staatszentralismus*
- militärische Stärke: Reformen von General [Wei Ran](#), effiziente Rekrutierung von Soldaten. Übergang von Streitwagen- zu massiven Infanterieheeren ([Armbrustschützen](#))
- Konzentration aller Macht und Autorität auf einen Herrscher (-> Philosoph [Fan Sui](#))
- Modernisierung der Landwirtschaft: Steuern statt Fronarbeit, Ausweitung der landwirtschaftlich genutzten Fläche, Ansiedlung von Bauern aus anderen Staaten, Kanalbauten, Ausbau von Infrastrukturen und städtischen Zentren
- Ausländer in hohen Positionen: [Shang Yang](#), [Lü Buwei](#), [Li Si](#) als führende Beamte/Berater
- Relativ geschützte Lage von Qin
- kompetente und langlebige Herrscher

Die Qin-Dynastie als historischer Einschnitt, 2

Bedeutung der Bücherverbrennung durch die Qin-Dynastie

Michael Strähle, Bücherverbrennungen und Zensur im alten China und ihre Folgen:

„Die wohl berühmteste Bücherverbrennung ereignete sich 213 v. unter Qin Shi Huangdi, Chinas erstem Kaiser. Nicht zuletzt ihretwegen wurde die Qin-Dynastie bis ins 19. Jahrhundert von konfuzianischen Gelehrten als barbarisch geschildert.

Verbrannt wurden vor allem historische Aufzeichnungen und die Aufzeichnungen von Streitgesprächen zwischen Vertretern unterschiedlicher philosophischer Schulen. Werke, die sich mit Landwirtschaft, Medizin, Weissagung, Alchemie und der Geschichte der Qin-Dynastie befaßten, blieben von der Verbrennung verschont. Auch wurden nicht alle Ausgaben unliebsamer Werke verbrannt. Betroffen waren ausschließlich private Buchbestände. Am Kaiserhof vorhandene Ausgaben wurden nicht verbrannt. -

Die Qin-Dynastie als historischer Einschnitt, 3

Bedeutung der Bücherverbrennung durch die Qin-Dynastie, 1. Forts.

Folglich war die Vernichtung nicht total. - Es ging nicht darum, die Lektüre bestimmter Schriften gänzlich zu unterbinden, sondern deren breite Diskussion und die Schaffung intellektueller Zentren abseits des Kaiserhofes zu verhindern. Gleichwohl am Kaiserhof die Legalisten dominierten, gab es dort keine intellektuelle Monokultur. Gegnerische Schulen, die größte unter ihnen die Konfuzianer, hatten großen Einfluß. Was u. a. zur Folge hatte, daß die Qin-Dynastie von legalistischen Gesetzen und konfuzianischen Werten geprägt war, eine Kombination, die für die Flexibilität sorgte ohne die das Chinesische Reich nicht so lange bestanden hätte. Der Literaturverlust durch die Bücherverbrennung war nicht so dramatisch wie von Konfuzianern später dargestellt. Selbst wenn es die Verbrennung nicht gegeben hätte, würden wir heute vermutlich nicht wesentlich mehr Texte aus der Zeit vor Qin Shi Huangdi kennen. Der Brand der Staatsbibliothek im Jahre 206 v. 0 war dramatischer. Generell verzeichnen wir vor der Einführung des Buchdrucks einen großen Schwund an Werken: Von den um das Jahr 0 aufgelisteten Werken sind uns 524, das sind rund 77%, nicht mehr überliefert. Die wesentlichen Auswirkungen der Verbrennungen waren andere.

Die Qin-Dynastie als historischer Einschnitt, 4

Bedeutung der Bücherverbrennung durch die Qin-Dynastie, 2. Forts.

So förderten die Versuche späterer konfuzianischer Gelehrte, verloren gegangene Werke zu rekonstruieren, die Entstehung von Philologie und Bibliothekswissenschaften in China. In der Folge der Verbrennungen entstand ein regelrechter Bücherkult, und die Tendenz, sich der Vergangenheit zuzuwenden wurde verstärkt.

„Der größte Schaden, den die Bücherverbrennungen verursachten, bestand allerdings darin, daß sie späteren konfuzianischen Gelehrten die Gelegenheit bot, die alten Texte neu zu ordnen und zu verfälschen.“

(Derek Bodde, China's First Unifier. A Study of the Ch'in Dynasty as Seen in the Life of Li Ssu, Hongkong 1967, 165f.)“

<[http://www.univie.ac.at/voeb/fileadmin/Dateien/Veranstaltungen/Osterr
eichische_Bibliothekartage/Bibliothekartag_2002/straehle.pdf](http://www.univie.ac.at/voeb/fileadmin/Dateien/Veranstaltungen/Osterr_eichische_Bibliothekartage/Bibliothekartag_2002/straehle.pdf)>

Vorblick auf die Han- Restauration der Philosophie

- Zeit der „streitenden Reiche“ und der „streitenden Philosophien“
- Zeit der restaurativen Synthese zu einem Gesamtkonzert =
Depotenzierung zu
Bildungsgegenstand